



## Deutschland und Mittelost

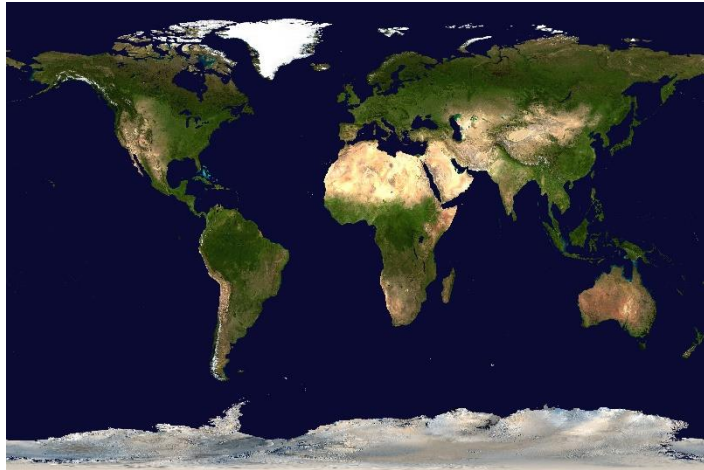
### *Steiningers "westdeutsche" Beziehungsgeschichte*

Wie mag man die Geschichte der Beziehungen zwischen dem mitteleuropäischen Deutschland und dem oft islamischen Mittelost darstellen? Einen Entwurf „Deutschland und der Nahe Osten. Von Kaiser Wilhelms Orientreise 1898 bis zur Gegenwart“ hat Rolf Steininger im Schicksalsjahr 2015 vorgelegt. Offenkundig benutzt er den Begriff "Nahost", der auch seine Aspekte hat, obgleich Akademiker und Medien mehr den Kurzbegriff "Mittelost" oft in jenem Verständnis nehmen, dass darin der ursprünglich angelsächsisch geprägte Terminus "Nahost" subsumiert wird. Sicher handhabt dies jeder nach Wunsch, doch kann es vorab dem Leser erklärt werden. Daher erwähne ich einen modernen Mittelostbegriff, den die Nasa-Karte von 2002 gut erhellt.

#### **Begriffe**

Hier ein Arbeitsbegriff Mittelost: die Region von Mauretanien über Arabien und Iran bis Afghanistan; Mittelost bilden heute die weniger grünen Teile Nordafrikas, West- und Mittelasien. Der Weltwährungsfonds nahm 2013 Afghanistan und Pakistan, MENAP, noch hinzu: Mittelost, ME, Nord Afrika, NA, plus Afghanistan und Pakistan, AP, also meist islamische Länder. Der Begriff fängt nun die Geschichte aus Jahrhunderten ein.

Foto Nasa [Wiki](#)



Der Historiker Steininger edierte Bände zur deutschen, österreichischen, nahöstlichen und amerikanischen Geschichte. Jahrgang 1942, wirkte er lange am Innsbrucker Institut für Zeitgeschichte. Sein erster und jüngster Band zu Deutschland und Nahost seit 1898 soll ein Desiderat sein: durch eine knappe Übersicht auf der Basis der jüngsten Literatur und Akten. Diese Lücke eines "kurzen Buches" zum Thema besteht in der Tat, kam doch erstmals **2013** meine Gesamtschau heraus, die voluminös ausfiel, und durch Steininger breit benutzt wird.

Seine sieben Kapitel ordnet der Emeritus chronologisch. Im Ersten Weltkrieg werden die Sicht Kaiser Wilhelms II. auf Juden und Muslime sowie der Jihad für den Monarchen, der Völkermord an den Armeniern, das Ende des Osmanenreichs und Palästinas Juden erhellt. Die Weimarer Republik und das "Dritte Reich" werden bis 1939 dem Punkt Briten, Juden und Araber aus der Sicht der Jerusalemer Generalkonsuln zugeordnet.

Zum Zweiten Weltkrieg geht es um Hitler und den Irak sowie um den Großmufti al-Husaini in Berlin. Die nächsten beiden Kapitel gelten der Bonner Republik bis zu den diplomatischen Beziehungen mit Israel 1965; und dem Sechstagekrieg 1967 bis zur deutschen Einheit 1990. Das letzte Kapitel behandelt die deutsche Wiedervereinigung 1990 und die Gegenwart.

### **Quellen und Methoden**

Methodisches sei vorausgeschickt. Wer eine kurze Umschau sucht, den plagt die Qual der Wahl. Steininger schöpft aus seinem Aktenfundus. Dieser ist multilateral und fraglos seine Stärke. Zwar obsiegt öfter in ihm der Historikerdrang, zu häufig allzu lange aus den Akten zu zitieren, die Stringenz verfehlend. Doch lockerte er dies durch treffliche Fotos auf nebst Anhang mit Zeittafel und Literaturtipps.

Andererseits arbeitet er nicht in den Sprachen der betroffenen Völker, weshalb Umschriften von Namen und Begriffen, ausgewogenere Inhalte und Literaturen infrage stehen. Doch legt der Buchtitel "Beziehungen" nahe. Wie aber können diese gelten, ohne andere Seiten, etwa die Bücher von Kollegen aus Mittelost und die dortige Akteneditionen zu benutzen? Keine Beziehungsgeschichte dürfte so einseitig ausfallen, außer zu Themen wie „deutsche Quellen zu Nahost“. Aber hier ist es noch viel weniger, zumeist eine bundesdeutsche Sicht, denn oftmals fehlen die ostdeutschen Einflüsse auf die **Kerngruppe** arabischer Staaten um Algerien, Libyen, Ägypten, Sudan, Syrien, Irak, Südjemen sowie die PLO im Kalten Krieg.

### **Fragliche Kernthese**

Die Hauptthese, die deutsche Nahostpolitik, die den Namen verdiene, gebe es erst wieder seit der Bundesrepublik (S. 8), erscheint als unkorrekt. Ein **Gesamtblick** bedeutet doch, dass Wilhelms, Weimars und Hitlers **Nahostpolitik**, so furchtbar sie auch in der Islam- und Minoritätenpolitik ausfielen, Deutschlands eigene Wege zu Nahost waren, also die primäre Berliner Nahostpolitik in Krieg und Frieden, im Gegensatz zur späteren sekundären Politik.

Was dann im Kalten Krieg in Bezug auf Mittelost folgte, stellte – in Bonn wie in Ostberlin – eine **sekundäre Nahostpolitik** dar. Vorrangig wurden ihre Variablen durch Politik der vier Großmächte bestimmt und daraus durch die beiden deutschen Juniormächte abgeleitet. Bonn ging mit Washington, London und Paris; indes folgte Ostberlin meist "treu" dem Kurs der Sowjets. Einmal vierzig Jahre auf Washington orientiert, fällt es **Berlin** noch im vereinten Deutschland sehr schwer, eine eigene, primäre Nahostpolitik zu entwickeln.

### **Riskante Berliner Ideen**

Produktiv sind Steiningers Gedanken zum deutsch-osmanischen Pakt im Ersten Weltkrieg. Max von Oppenheims **Plan** zur „Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde“ war 1914, dass das islamistische **Jihadgebot** dort zur Ideologie im Weltkrieg entfaltet wurde, die sich im Osmanenreich gegen lokale „Ungläubige“ richtete, Juden wie Christen. Das nahmen Kaiser **Wilhelm** und seine **Islamologen** an und erörterten die Gefahren im Voraus.

Mit Mittelostlern, die 1917 in dieser deutsch-osmanischen Jihadisierung ihre Theorie des Islamismus in einer arabischen Variante vorlegten, lieferten sie für Muslime als Jihadisten auch Motive im Genozid gegen die Christen wie **Armenier**, Griechen und Assyrer sowie zum versuchten Genozid an Palästinas **Juden**. Die Geschichte bestätigend, bejahte erstmals der Bundestag 2016 eine deutsche Mitverantwortung am Völkermord an den Armeniern.

Der Autor lotet auch die Wiedergutmachung mit Israel 1952 aus. Zu erwähnen wäre hier der Bonner Vorschlag, parallel diplomatische Beziehungen zu starten. Hätte ihn Israel einst befolgt, konnten dritte Seiten Bonn nicht durch volle Beziehungen mit Ostberlin erpressen. Doch sahen Israelis in Bonn viele braune Gesellen am Werk. Ostberlins Nein zum israelischen Ersuchen auf „1/3 Schuldenbegleichung“ von 1956 wäre auch unbedingt zu erörtern.

### **Bonner Nahostdebakel**

Steiningers Fazit zu den Bonner Waffenlieferungen an Israel auf US-Bitte ist wichtig. Es spricht für die These der sekundären Bonner **Nahostpolitik**: Amerika wollte im Hintergrund bleiben, rüstete es doch gerade Jordanien mit Waffen aus. Mit westdeutscher Hilfe blieb das militärische Gleichgewicht in Nahost erhalten, ohne das Amerika direkt involviert war. Doch durch diesen Bonner Hilfsdienst, von Washington „Chance einer Geste der Solidarität mit Israel“ genannt, brach das Bonner **Nahostdebakel** aus – „die schwerste Krise seit Bestehen der Bundesrepublik“.

Hier fehlt oftmals die ostdeutsche **Interaktion**, der jene **arabische Gruppe** um Algerien, Libyen, Ägypten, Sudan, Syrien, Irak, Südjemen sowie die PLO folgte und Ostberlin 1969 die volle Anerkennung zugab. Dies vertiefte die deutsche Zweistaatlichkeit auf internationaler Ebene für eine längere Periode von zwei Jahrzehnten. Eigenständigkeiten entfielen.

### **Start des Heiligen Jihadkriegs**

Der Autor mag seine nächsten Auflagen verbessern: nicht nur „Türken“, geht es um die Osmanen; Istanbul, nicht Konstantinopel; weniger der Sultan erklärte den Jihad, denn er galt nur als der osmanische Herrscher. Aber als „Kalif“ sprach er dann alle Muslime an. In seinem Namen proklamierte der Scheich des Islam am 14. – an dem Tag war die öffentliche Ausrufung wie unten gezeigt –, nicht am 12. November 1914, den koalitionären **Teiljihad** mit den Mittelmächten um Berlin sowie Wien, jedoch gegen die Alliierten.

Foto Wiki

An der Seite der Mittelmächte verliert der Scheich ül-Islam Ürgüplü Mustafa Khairi die fünfteilige Jihadfatwa am 14. November 1914 vor Istanbuls Fatih-Moschee gegen „Feinde der Osmanen“, die Alliierten. Danach folgen Umzüge, auch zur Deutschen Botschaft. Redner und 14 muslimische Kriegsgefangene aus Deutschland loben Kalif und Jihad. Jihadmobs greifen britische Läden und das beste Hotel, das armenische „Tokatlian“ an. Von Oppenheims Stellvertreter Karl E. **Schabinger** notiert: „Ich sehe jetzt noch den türkischen Polizisten, der ebenfalls mit hineinging und sich zwei oder drei Meter entfernt vor eine schöne englische Stehuhr stellte, den Revolver zog, und in die Uhr hineinschoss. Das war der Anfang des ›Heiligen Krieges‹.“ Das war der offizielle Start. Ein muslimischer Ordnungshüter schießt als ein „Zeitstürmer“ am 14. November in die „Christenuhr“, damit sie anhält. Begann so die moderne Jihadära? Islamgelehrte verwarfen 100 Jahre später „Revolten samt Angriffsjihad“.



Amin **al-Husaini** wurde 1921 der **Großmufti** von Jerusalem (er änderte diesen Titel Ende der 1920er Jahre "...von Palästina"). Seine und Hitlers Erklärung an arabische Länder gab es sogar doppelt: auch auf Arabisch gesendet im Rundfunk der Achse und als ein Vertragsentwurf, den Hitler mit Benito Mussolini absprach, aber Ende 1941 zurückhielt, nicht den Medien über dies "natürliche **Bündnis**" gab, zumal Paragraph sieben Genozid an Juden auch in Mittelost und deren Reiseverbot dahin aus Europa vorsah. Es gab nur „Radio Berlin“. In Zeesen bei Berlin war nicht die Redaktion, nur dessen Sendeanlage für Kurzwelle.

## Fazit

Rolf Steininger gab eine Nahost-Umschau aus Berliner, Bonner, Jerusalemer, Washingtoner und Wiener Sicht heraus. Er mag balancierten Abrissen neue Wege angebahnt und gezeigt haben, wie man eher nicht mehr diese Geschichte von Beziehungen zwischen dem deutschen Mitteleuropa und dem islamischen Mittelost darstellen sollte.

Sein Buch ist selbst auf der europäischen Seite zu unausgewogen, von der mittelöstlichen Warte ganz zu schweigen. In der Art ist Geschichte traditionell im frühen 20. Jahrhundert geschrieben worden, als oft die nötigen sprachlichen, regionalen und methodischen Kenntnisse noch weniger ausgeprägt waren. Heute bedarf es dazu der umfassenden Kompetenz, zumal es um Beziehungen auf internationaler Ebene geht, die vor allem multilateral und komparativ ergründet, dargestellt und längst nicht mehr so einseitig erklärt werden können.

Hingegen sind Steiningers vier Bände mit deutschen Dokumenten über „Zweierlei Deutsche“ empfehlenswert. Er kommentierte schlagende Dokumente in diesem historischen Leitfaden durch den Kalten Krieg unter den Deutschen. Gleiches trifft auf sein Buch über Deutschland und Amerika vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart zu. Beide Werke sind vorzügliche Hilfen für jene, die **komparativ** die **Beziehungsgeschichte** im Regionaldreieck Amerika-Mittelost-Europa ergründen.

Wolfgang G. Schwanitz

**Rolf Steininger:** Deutschland und der Nahe Osten. Von Kaiser Wilhelms Orientreise 1898 bis zur Gegenwart, 259 S., Lau, Reinbek 2015.

Diese Besprechung erschien zuerst in *Neue Politische Literatur*, 62(2017)2, Seite 334-335, und ist in der vorliegenden Fassung gleichwohl durch Links und Abbildungen aktualisiert worden. Mit freundlicher Erlaubnis durch NPL erschien sie im *Mittelost Mosaik* 2015.